

DIE LUDERHÜTTE

# Jagd in Augenhöhe

So manche Verkühlung kann sich der passionierte Jäger in den Wintermonaten nach langen Ansitznächten auf zugigen, hohen Kanzeln holen. Der eiskalte Wind zwingt ihn außerdem, seinen Ansitz oft vorzeitig abubrechen. Eine Luderhütte dagegen ist viel bequemer und außerdem sehr viel erfolgsversprechender. Horst Rohleder weiß warum.

**A**ls ich mich wiederum durchgefroren von einem Nachtansitz am Kamin aufwärmte, beschloss ich, die nachfolgend beschriebene Luderhütte zu bauen. Das nötige Material besorgte ich mir beim nächsten Baumarkt beziehungsweise aus dem eigenen Revier. Nach sechs Stunden körperlicher Arbeit war meine Luderhütte fertig. Seit dem sitze ich in der Raubwildsaison jede Mondnacht in meinem Ansitz, um Fuchs, Marder oder Iltis auf den Balg zu legen. Durch die völlig andere Perspektive erscheint so mancher „Voss“ riesig, und nicht selten schnürt er zum Greifen nah an mir vorüber.

**Es gibt für mich** nichts Spannenderes als diese Momente. Adrenalin pur, wenn Reineke auf einmal wie hingezaubert auf der Bildfläche erscheint, und ich versuche, unbemerkt in den Anschlag zu gelangen. Der Schuss an sich ist, bei einer Entfernung von zirka 25 Metern, keine Kunst mehr. In einem Winter konnte ich elf Füchse auf diese Weise erlegen. Bauen Sie sich auch eine Luderhütte! Sie werden mit unvergesslichen Jagd-erlebnissen für Ihre Arbeit belohnt.

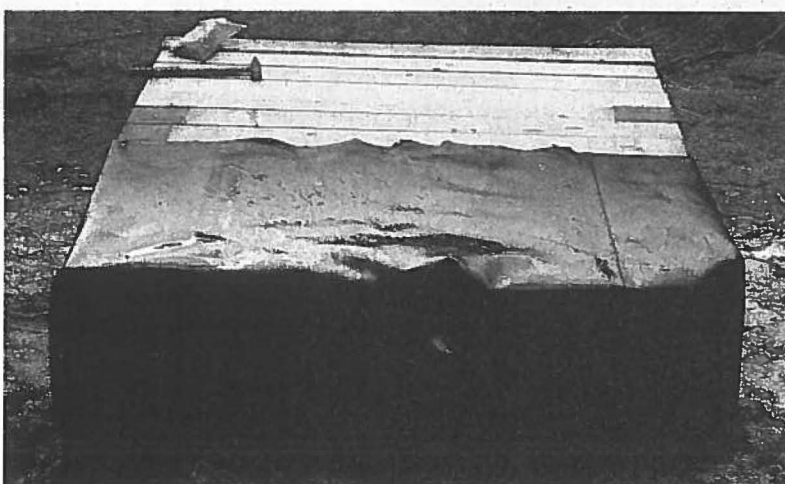


Vor dem Aushub der Grube den Standort auswählen. Die Entfernung zum Luderplatz sollte nicht weiter als eine Schrotschuss-Entfernung sein. Ganz wichtig: Die Luderhütte darf nicht innerhalb der Hauptwindrichtung liegen. Optimal ist es dann noch, wenn Sie das Mondlicht im Rücken hätten, Reineke also nicht im Gegenlicht steht. Die Innenmaße der Grube sind individuell anzupassen. Der Autor hat sein Erdloch 1,50 Meter breit und einen Meter tief ausgehoben. Wobei die Seiten wegen der Verschalung etwas großzügiger bemessen werden. Ein Absatz für das Sitzbrett ist dabei auszusparen. Mit einem Kleinbagger geht die Arbeit schneller. Per Handschaufel man rund 1,5 Stunden (Je nach Bodenbeschaffenheit)



Danach werden vier geschälte Fichtenstangen als Eckpfosten eingeschlagen. Sie tragen die Dachkonstruktion und müssen hoch genug sein, damit der Jäger noch durch die Schießöffnung einsteigen kann. Der Autor hat eine Höhe von 60 Zentimetern (Abstand Gewehrauflage zur Dachkante) gewählt. Zwei kleinere Pfosten sichern den Absatz der Sitzbank. Anschließend die gesamte Erdgrube und die Sitzbank mit imprägnierten Brettern verschalen. Dann die Lücke zwischen Brettern und Boden wieder zuschütten. Eine weitere Fichtenstange horizontal als Gewehrauflage vor der Schießöffnung befestigen

Auf die vier Eckpfosten zwei Kanthölzer nageln. Danach die Verschalung weiter hochziehen und an die Kanthölzer anpassen. Vorne werden die Dachträger mit einem Überstand abgesägt und hinten bündig abgeschnitten. Nun müssen Sie noch ein Bretterdach aufnageln, beziehungsweise aufschrauben. Auf das fertige Dach wird Teichfolie befestigt. Alternativ: Dachpappe oder andere reißfeste Kunststoffolie. Wichtig: Die Folie auf der Rückseite bis auf den Boden ziehen und mit Erde beschweren



Fast fertig. Vorne noch ein Stück Folie drüber und dann die Luderhütte mit dem Erdaushub abdecken. Zum Schluss die Anseinrichtung mit ortstypischem Material verblenden. Jetzt erstmal Probe sitzen und überprüfen, ob ein natürlicher Kugelfang gegeben ist. Wenn nicht, einen künstlichen Wall aufschütten. Den Luderplatz regelmäßig beschicken, um beim nächsten Mond gut getarnt und ohne Zugluft auf Beutezug zu gehen. Die Perspektive macht die Konturen des Wildes deutlicher. Und das Beste dabei: Sie sitzen geschützt auf Augenhöhe – Pardon Seherhöhe – mit dem Raubwild. Auch für Fotografen eine optimale Perspektive, Wild abzulichten



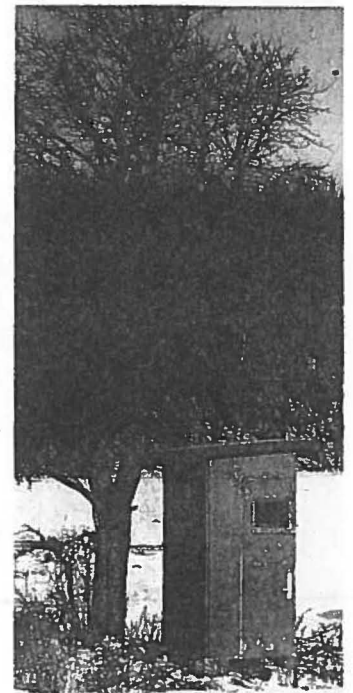
**Rehwildjagd in England –  
Nach kurzer Nachsuche Teatime  
am erlegten Bock**

Fotos: Verfasser

messung ergab 187,9 Punkte (CIC). Im letzten Jahr nun endete eine Zeit, wie sie wohl nicht wiederkehren wird, was nicht nur für die starken Böcke, sondern besonders für das jagdliche Erleben, die Freundschaften und die schönen gemeinsamen Stunden gilt. *Tempi passati!* □

im Revier äußerst unerwünscht ist. Gemeint sind hier ausran- gierte Türen, wie sie bei Woh- nungs- oder Gebäudesanierun- gen anfallen, die sich als brauchbare Bauteile erweisen.

Im vorliegenden Fall wurde aus vier breiten Zimmertüren und einer schmälere Kam- mertür eine wind- und wetter- feste Ansitzhütte errichtet. Le- diglich das Dach besteht aus Brettern mit einem Belag aus Bitumenpappe.



**Insgesamt fünf ausrangierte Türen  
(vom Sperrmüll) wurden beim Bau  
dieser Ansitzeinrichtung recycelt**

Foto: Verfasser

# TIPS

## Botanische Defizite

Eigentlich mache ich gern ein- mal einen Spaziergang mit nichtjagenden Urlaubern in unseren schönen Harzrevieren.

Wenn man bei Plaudereien über Wald, Wild und Jagd eini- ges von seinem eigenen jagdli- chen Selbstverständnis dabei „überbringen“ kann, ist das si- cher nicht schlecht. Kürzlich haben aber einige „Botanik- Freaks“ mein Selbstvertrauen dabei doch recht erschüttert.

Einst war ich stolz auf meine recht umfassende Artenkennt- nis, die ich durch jahrelange forstliche Kartierungsarbeiten mit dazugehörigen detaillier-

ten Vegetationsaufnahmen er- worben hatte.

Aber ein jahrzehntelanger Nichtgebrauch dieses Wissens hat erhebliche Lücken hervor- gerufen. So erinnerte ich mich einer praktischen Methode, mit der ich früher meine Arten- kenntnis „ja so fast ganz neben- bei“ stabilisierte.

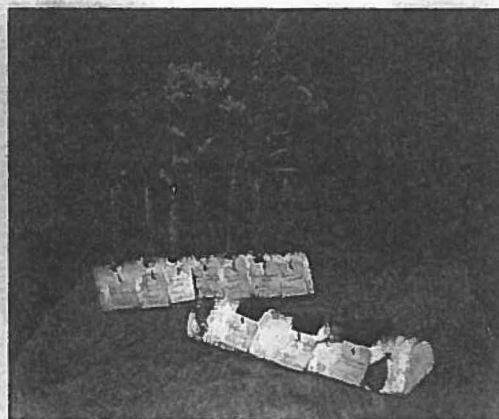
Ein kleiner Stammabschnitt wird mit beliebig vielen Boh- rungen versehen, in die man die entsprechende Anzahl Reagenzgläser hineinstellt. Mit Wasser gefüllt, halten sie eine Pflanzentyp etwa eine Woche lang frisch. Auf Stahlstiften

(falls man nicht moderner die selbstklebenden „Post-it“ be- vorzugt) werden kleine Zettel mit den deutschen und lateini- schen Namen aufgespießt und das Ganze an sichtbarer Stelle (es muß ja nicht gleich die Toi- lette sein – aber auch das geht) aufgestellt. Täglich, so neben- bei darauf geschaut, und die Art „sitzt wieder“.

Auf einem anderen Holz- stück stemmte ich Löcher für Moose und Flechten aus, die man auch im Winter für Säme- reien genauso verwenden kann wie Zweige von Bäumen und Sträuchern in den vorgenann- ten Gläsern.

Da auch unsere Futterpflan- zen auf den Feldern immer durch neue Sorten ergänzt wer- den und unsere „Hasenapothe- ken“ immer artenreicher wer- den, ist dies sicher eine wenig anstrengende Methode, Konti- nuität in der Erneuerung der Arten vorausgesetzt, um eige- ne Kenntnisse wieder aufzufr- ischen oder, dabei an die Jungjägerausbildung denkend, überhaupt einmal aufzubauen.

A. Krahn



**Wenig Aufwand  
erfordert das  
kleine Hilfsmittel  
zur Auffrischung  
der Artenkenntnis**

Foto: A. Krahn

## Ansitzhütte aus „Fertigteilen“

Bei der Erstellung von Revier- einrichtungen bedient sich der Jäger in erster Linie Bretter oder auch Schalplatten. Manchmal bietet sich aber auch Sperrmüll an, der an sich

Probleme können sich erge- ben, wenn das Holz mit „In- nenlack“ gestrichen war, der unter Witterungseinfluß ab- blättert bzw. bei Auftrag eines jägergrünen Anstrichs sich vom Untergrund löst. Hier hilft nur gründliches Abkratzen, ge- gebenenfalls Abbeizen.

Die Verankerung erfolgt durch vier Winkeleisen, die an jeder Ecke in die Erde geschla- gen und mit den Wänden ver- schraubt werden. Gegen die Bodenfeuchte hilft das Unter- legen von Betonsteinen (C... der Kanzel 90×90×190 r

Heinrich W